https://politischbilden.de/material/myhistorymap_owl (12.01.23)

myHistoryMap OWL

Jugendliche auf Spurensuche in Ostwestfalen-Lippe

Kurzbeschreibung

Das Projekt eröffnet Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit sich intensiv mit der nationalsozialistischen Vergangenheit am eigenen Wohnort zu beschäftigen. Vor dem Hintergrund der erstarkenden rechten Einstellungen in der Gesellschaft, soll in diesem Projekt der Versuch einer Sensibilisierung erfolgen. Dazu soll neben den klassischen Seminarmethoden ein Schwerpunkt auf der digitalen Erinnerungsarbeit liegen, dieser kennzeichnet sich durch verschiedenste Medienprodukte welche im Verlauf des Projektes erstellt werden sollen.

Autor*in/ Organisation

Felix Tiemann,
Haus Neuand e. V.

Inhalt

Historisch-politische Jugendmedienbildung vor dem Hintergrund erstarkender rechter Einstellungen in der Gesellschaft....2

Das sollte man wissen (Hintergrund)....2

Was soll erreicht werden (Projektziele)....4

Methodik und Didaktik –
Die Frage der Umsetzung eines solchen Projektes....4

Anschlussfähigkeit und Multiplikator*innenwirksamkeit
(Organisation und Personal und Technik...)....6

Ausblick....7

Material von Felix Tiemann, Haus Neuland lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)

Historisch-politische Jugendmedienbildung vor dem Hintergrund erstarkender rechter Einstellungen in der Gesellschaft

Zu Beginn eine kleine Assoziationsübung: Welche Orte fallen Ihnen ein, wenn Sie an den Nationalsozialismus denken? Im ersten Moment wahrscheinlich Berlin, München oder Nürnberg, Orte mit überregionaler Bekanntheit. Wenn Sie weiter nachdenken, dann fallen Ihnen sicherlich die Konzentrations-, Vernichtungs- und Gefangenenlager, bekannte Schlachten während des Zweiten Weltkrieges oder auch kulturell und mythisch aufgeladene Stätten der SS ein.

Aber haben Sie sich schon mal mit der Frage befasst, ob Sie auch vor Ihrer eigenen Haustür oder am eigenen Wohnort Spuren finden können? Die sogenannten Stolpersteine sind hier wohl die bekanntesten Beispiele, aber darüber hinaus gibt es viele, mal mehr mal weniger, offensichtliche Spuren.

Im Folgenden soll das Projekt „MyHistoryMap OWL" als ein Beispielkonzept für Erforschung und Auseinandersetzung mit den Überresten des Nationalsozialismus durch Jugendliche dargestellt werden. Dieses Projekt ist in seiner Art zunächst ein Modellprojekt für die unbedingt notwendige und unerlässliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

Das sollte man wissen (Hintergrund)...

Der ländliche Raum Ostwestfalen-Lippe (OWL) zeugt durch seine zahlreichen Orte von der dunklen Vergangenheit des Nationalsozialismus. Keine Region in Deutschland war für die nationalsozialistische Ideologie wohl von solch großer Bedeutung wie OWL. Heinrich Himmler (Reichsführer SS) vermutete hier gar das ideologischen Zentrum der Welt.[1] Germanische Stämme, welche zu überzeitlichen und vorgeblichen direkten Vorfahren der „Arier" erklärt wurden, hatten sich hier gegen Eroberer und Unterdrücker durchgesetzt, etwa Hermann der Cherusker gegen Rom oder der Sachsenherzog Widukind gegen Karl den Großen, Figuren, die sich für eine Verklärung der Geschichte gut missbrauchen lassen.

Es scheint somit nicht verwunderlich, dass über die gesamte Region verteilt auch heute noch zahlreiche Orte der NS-Vergangenheit zu

1 Vgl. Karl Hüser, Wewelsburg 1933-1945. Kult und Terrorstätte der SS, Paderborn 1982, S. 8f. und Jan Erik Schulte, Zur Geschichte der SS. Erzähltradition und Forschungsstand, in: Ders. (Hrsg.), Die SS, Himmler und die Wewelsburg, Paderborn 2009, S. XX f.

Material von Felix Tiemann, Haus Neuland lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)

finden sind. Die Wewelsburg in Büren, eine der drei SS-Ordensburgen und eigentliche Ideologische Zentrum sowie Versammlungsstätte der SS oder das Stalag 326 (VI K) Senne, das größte Lager für sowjetische Kriegsgefangene auf dem Boden des ehemaligen Deutschen Reiches. Neben diesen lassen sich viele weitere Orte finden, exemplarisch genannt sein hier die ehemaligen Synagogen in Bielefeld und Oerlinghausen, Häuser jüdischer Familien (bspw. in Lemgo, Hameln oder Höxter), Häuser der SA/SS, die Externsteine in Horn-Bad Meinberg und das Hermannsdenkmal in Detmold. Diese Aufzählung lässt sich beliebig erweitern, etwa durch das Luftwaffenbekleidungsamt (heute das Lenkwerk in Bielefeld), die KZ Außenlager an der Porta Westfalica bei Minden oder der Gestapo-Gefängnistrakt im alten Herforder Rathaus Am Beispiel OWL zeigt sich somit eindeutig, dass der Nationalsozialismus ein gesamtgesellschaftliches Phänomen war und eben nicht nur von einer kleinen Gruppe getragen wurde.

Gerade aufgrund der nahezu totalen nationalsozialistischen Durchdringung der Gesellschaft und dem derzeitigen (wider-)erstarken rechtspopulistischer, rechtsextremer und rechtsesoterischer Einstellungen in der Gesellschaft, ist es unerlässlich, sich im Rahmen eines solchen Projektes mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Im Mittelpunkt stehen dabei Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren, da sie durch ihre intensive und unkritische Nutzung der neuen Medien anfälliger für rechtsextreme Tendenzen sind. Somit verfolgt ein solches Projekt neben der Aufarbeitung der vergangenen Verbrechen auch, in Hinblick auf aktuelle Entwicklungen, eine aufklärende und sensibilisierende Funktion.

Neben der unerlässlichen Auseinandersetzung mit historischen Hintergründen des Nationalsozialismus, den ideologischen Ursachen und den Konsequenzen der NS-Diktatur sollten daher auch der Erfolg propagandistischer Strategien sowie Fragen nach Herausforderungen für die Gegenwart untersucht werden. Dies basiert auf der Tatsache, dass gerade OWL immer wieder in den Fokus geschichtsrevisionistischer und rechtsnationaler Aktivitäten rückt. Das Archäologische Freilichtmuseum Oerlinghausen oder der Tönsberg stehen hier besonders im Fokus. Der Tönsberg zieht rechtsextreme Gruppierungen aus ganz Europa an.

So gilt es zusätzlich zu diesem großen Rahmen, welcher unerlässlich für das Verständnis des Gesamtphänomens Nationalsozialismus ist, immer wieder einen Bezug zum eigenen Heimat-, Wohn- oder Lebensort herzustellen. Es soll deutlich werden, dass der Nationalsozialismus eben nicht weit weg war, sondern auch direkt vor der eigenen Haustür zu finden ist.

Beschäftigt man sich nun abschließend einmal mit der Frage: Wie finde ich denn nun Orte die eine nationalsozialistische Vergangenheit haben? Eine universale Antwort darauf kann es leider nicht geben. Aus der Erfahrung heraus empfiehlt es sich jedoch einige Aspekte zu

Material von Felix Tiemann, Haus Neuland lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)

berücksichtigen, welche zu einem Gelingen führen können. Ein erster Schritt könnte hier die Befragung der eigenen Großeltern sein. Hier können erste Eindrücke erlangt werden und auch theoretisch weitere Zugänge über Zeitzeugen erfolgen.
Eine weitere Möglichkeit wäre die klassische Archivarbeit, welche das Sichten von Quellen beinhaltet und zu den klassischen Historikerarbeiten gehört. Eine dritte Möglichkeit umfasst die Anschlussfähigkeit an externe Partner, oftmals haben lokale Museen viele weitere Kontakte welche durchaus auf Nachfrage weitergegeben werden können. In diesem Zusammenhang könnte man auch auf bereits bestehende Referentenkontakte zurückgreifen. Abschließend könnte man auch noch eine enge Zusammenarbeit mit öffentlichen Partner (Stadt oder Land(-kreis)) angeführt werden, diese kann auch oftmals zum Erkenntnis gewinn über einzelne Orte beitragen.

Was soll erreicht werden (Projektziele)...

Welchen Mehrwert haben solche Projekte und was erreicht man damit?

Durch die intensive Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und den noch immer zu findenden Spuren am eigenen Wohnort soll bei allen Teilnehmenden ein tiefergehendes Verständnis für die Kontinuitäten rechtsextremer Denkmuster und Gewalt entwickelt werden. Ferner sollen die Risiken rechtspopulistischer-rechtsextremistischer Denkmuster und Agitationen aufgezeigt werden. Nach Möglichkeit soll eine umfassende Sensibilisierung gegenüber den Denkmustern und Einstellungen erreicht werden, sodass die Teilnehmenden selbst eine Präventionsfunktion übernehmen können.

Diese notwendige und detaillierte Auseinandersetzung darf deshalb aber nicht nur historische Komponenten aufgreifen, sondern muss auch dezidiert aktuelle Bezüge herstellen und verständlich machen. In diesem Zusammenhang ist es weiterhin unerlässlich die aktuellen geschichtsrevisionistischen Denkmuster in den Blick zu nehmen, rechtsnationale Aktivitäten zu beleuchten und die aktuellen Diskussionen um Alltagsrassismus dezidiert mit aufzugreifen. Dadurch wird es ermöglicht, gruppenbezogene Menschendfeindlichkeit in der Gegenwart zu erkennen, dieser begegnen und sie entkräften zu können.

Neben den inhaltlichen Zielen sollte sich ein weiteres Projektziel wiederfinden: Die Förderung von Medienkompetenz. Digitale Medien haben sich in den letzten Jahren rasant zu einer Grundlage der Beteiligungsformen Jugendlicher entwickelt. Ein solches Projekt soll zum einen diese Beteiligungsformen fördern und zum anderen auch darauf aufmerksam machen, dass diese Kommunikationsformate bei rechtsextremen Akteuren immer beliebter werden und sie deshalb auch kritisch begutachtet und analysiert werden müssen.

Material von Felix Tiemann, Haus Neuland lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)

Methodik und Didaktik –

Die Frage der Umsetzung eines solchen Projektes

Das Projekt bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Umsetzung. Neben fünftägigen Wochenworkshops können auch kürzere Seminare mit einer Gruppe oder aber auch einzelne Projekttage mit anschließender Auswertung durchgeführt werden. Es bietet sich immer an, die Gruppengröße möglichst kleinzuhalten, um einen geschützten Raum für intensive und ergebnisreiche Diskussionen zu eröffnen. In jedem Fall sollte genug Zeit für die Exkursionen zu den entsprechenden Orten und die anschließende filmische oder audiovisuelle Auswertung eingeplant werden.

Im Rahmen eines unbedingt zu verfolgenden partizipativen Ansatzes sollen die Jugendlichen zur selbstständigen Entwicklung von Fragestellungen angeregt werden und auch die Beantwortung dieser mit innovativen medialen Ausdrucksformen selbst gestalten.

Es sollte hierbei aber auch beachtet werden, dass Fragestellungen und örtliche Gegebenheiten zu einer Wahl der digitalen Tools beitragen kann: Über die Erstellung von (360-Grad-) Videos und Fotos oder auch SoundCloud-Projekte und ganze Podcasts sollten letztlich keine Begrenzungen gegeben werden. Viele weitere Tools können genutzt werden, jedoch sollten aber bewusst nur solche verwendet werden, deren Wirkmächtigkeit von Jugendlichen selbst antizipiert werden kann.

Neben der aktiven Wahl der Produktionsmöglichkeiten sollte den Jugendlichen auch eine sichere Plattform zur Veröffentlichung der Ergebnisse geboten werden. Es bietet sich an, die Ergebnisse online auf einer Website zu veröffentlichen. Die Gestaltung dieser Webseite sollte dem Projekt angemessen sein. Es bietet sich aber an, hier das Motiv der Karte aufzugreifen. Dies ist aus zweierlei Gründen sinnvoll:

Zum einen bietet eine solche Karte Orientierungsmöglichkeiten am eigenen Wohnort und zum anderen kann hier auch noch mal die Dichte und Häufigkeit der Erinnerungsorte vergegenwärtigt werden. Zum anderen scheint es sinnvoll, zusätzlich zu bearbeiteten Erinnerungsorten weitere wichtige „Points of Interest" anzugeben. Neben der Karte sollten weitere wichtige Punkte auf der Webseite aufgegriffen werden: Es empfiehlt sich hier Bereiche für die Teilnehmenden zu schaffen, Raum für Impression der Veranstaltungen zu ermöglichen und durchaus auch kleinere (populär)-wissenschaftliche Artikel zu veröffentlichen. (Ein Beispiel wäre die Webseite des Projektes.) Die interaktive Webseite kann dann auch zur Veröffentlichung der erarbeiteten Inhalte und als Plattform für Austausch oder zur Verlinkung auf Social-Media-Kanälen genutzt werden. So können die erstellten Produkte auch über den Projektraum hinaus eine öffentliche Wirkung erreichen.

Material von Felix Tiemann, Haus Neuland lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)

Die Projektleitung begleitet die Seminare in organisatorischer und konzeptentwickelnder Funktion. Sie kümmert sich um die Verantwortungen gegenüber den Mittelgebern, den teilnehmenden Projektpartnern oder den Multiplikator*innen, welche das Projekt durchführen. Ferner ist die Projektleitung für die erste inhaltliche Konzeption zuständig, welche dann in Absprache mit Fachreferenten und den durchführenden Multiplikator*innen ausgewertet und angepasst werden kann. Der Aspekt der Partizipation sollte auch der Ebene der inhaltlichen Gestaltung vorzufinden sein. Zudem ist es für die Projektleitung unerlässlich das Konzept über den Projektzeitraum hinweg entsprechenden Fragenstellungen, Gruppengrößen und Formatgrößen anzupassen, sowie tagespolitische Entwicklungen zu beobachten. Grundsätzlich leiten aber die folgenden konzeptionellen Fragen:

- Welche Multiplikator*innen und Kooperationspartner*innen können – über die bereits bekannten Akteure hinaus – eingebunden werden?
- Welche Schwerpunktsetzungen sollten bezüglich der verschiedenen Altersgruppen gewählt werden? Denn 14-jährige haben vielleicht andere Fragen als 17-jährige.
- Welche Faktoren müssen berücksichtigt werden, dass kein Ungleichgewicht zwischen den Medienprodukten des „digital Storytelling“ und der Vermittlung von historisch-politischen Inhalten entsteht?

Anschlussfähigkeit und Multiplikator*innenwirksamkeit (Organisation und Personal und Technik…)

Kooperationen mit regionalen Akteuren der historisch-politisch Bildung (Gedenkstätten, Museen, freie Träger) und der durchführenden Organisation gewährleisten eine inhaltliche Tiefe der Formate und Ergebnisse. Die Verknüpfung von ausgebildeten Fachreferent*innen und speziell geschulten Multiplikator*innen schafft eine sehr gute Basis, da hier eine Symbiose zwischen langjährigem Fachwissen und dem Einsatz neuer Methoden und Impulsen geschaffen werden kann. Fachreferent*innen sollten nach Möglichkeit bereits aktiv in die Planungen einbezogen werden, um ein umfängliches Exkursionsprogramm zu ermöglichen. Multiplikator*innen sollten die zum Projekt gehörenden methodischen, didaktischen und technischen Voraussetzungen kennenlernen. Dies führt dann zu einem Wissensgewinn für alle Beteiligten, denn gerade den Multiplikator*innen sollte der Raum geschaffen werden, sich aktiv in die Konzeption mit einzubringen und ihre persönlichen Erfahrungen an die Projektkoordination heran zu tragen.

Ferner sollte auch technische Grundausstattung zur Verfügung gestellt werden. Hierzu zählen vor allem Tablets, Mikrofone, Kameras und ein Laptop zur Nachbereitung der erstellten Produkte. Dies kann

Material von Felix Tiemann, Haus Neuland lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)

in einem Projektantrag berücksichtigt werden, idealerweise gibt die durchführende Organisation aber ein eigenes Medienkompetenzzentrum her, welches zu Kooperationen herangezogen werden kann. Hierbei gilt es definitiv zu beachten, dass gerade bei der Anschaffung dieser mobilen Technik auf ein Betriebssystem geachtet wird und hier keine Vermischung erfolgt.

Abschließend sollte hier noch aufgegriffen werden, dass der Aspekt der Nachhaltigkeit nicht vergessen werden darf. Die Projektwebseite produziert meist sehr hohe Kosten, sie sollte daher auch nach Möglichkeit über den Projektzeitraum hinaus gepflegt werden. Dies auch gerade aus dem Zusammenhang heraus, dass sich fortlaufend mit den Orten beschäftigt werden sollte und sie nicht wieder ‚verschwinden' dürfen.

Ausblick

Nach Berücksichtigung aller oben genannten Punkte sollte man den Projektzeitraum nicht außenvorlassen. Es empfiehlt sich das Projekt auf mindestens zwei Jahre anzusetzen Dies ermöglicht eine deutlich größere Flexibilität für teilnehmende Gruppen. Diese generieren sich aus Erfahrung oft aus Schulklassen, da die Lehrpläne jedoch nicht unbedingt viele Freiräume für eine solche Arbeit zulassen, scheint es unerlässlich, für eine vollumfängliche Durchführung des Projektes einen größeren Zeitraum zu eröffnen.

Weiter sollte man immer bedenken, dass sich ein Projektabschlusstag anbietet, da hier noch einmal alle Beteiligten einen gemeinsamen Projektabschluss erleben können und gemeinsam auf die vergangene Projektzeit zurückschauen können. Hier könnte ein Mix aus kürzeren Vorträgen und einem Markt der Möglichkeiten durchgeführt werden, um für alle den Raum eines konstruktiven Austausches zu ermöglichen. Generell erscheint auch die Durchführung eines Fachtages ebenfalls als eine Möglichkeit, um solche Projekte in einem größeren fachwissenschaftlichen Rahmen zu behandeln und über entsprechende Erfahrungen und Vorannahmen zu berichten.

Abschließend sollte noch ein Gedanke aufgegriffen werden. Aufgrund der größeren Nachfrage seitens verschiedener Multiplikator*innen und Pädagogischer Fachkräfte scheint es sehr wichtig, sich mit dem Gedanken einer Aus- und Fortbildungsreihe für eben diese zu beschäftigen. Diese Reihe lässt sich unterschiedlich begründen. Zunächst könnte man dadurch, im ersten Jahr, die projektdurchführenden Kräfte ausbilden und schulen. Zudem eröffnet diese Aus- und Fortbildungsreihe ein Vertiefungsangebot, welches auch für erfahrene Kräfte durchaus wichtig ist. Der wohl wichtigste Aspekt ist jedoch die Transfer-Idee, diese wird dadurch aufgegriffen, dass sich die Teilnehmenden aus ganz Deutschland zusammensetzen können und die

Material von Felix Tiemann, Haus Neuland lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)

grundlegende Projektidee somit weitergegeben wird. Abschließend könnte noch angeführt werden, dass in einer solchen Reihe alle gesammelten Erfahrungen aus den Seminaren mit Jugendlichen zusammenfließen und hier eine umfangreiche Ausbildung von Fachkräften durchgeführt werden kann.

Material von Felix Tiemann, Haus Neuland lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)